

sucht, für uns eine Überlieferungsinsel darstellt, die nichts mehr davon erkennen läßt, wie St. Blasien zu seiner Eigenheit unter den schwäbischen Reformklöstern gewachsen war. So kamen wir an die Quellen liturgischen Gedächtnisses aus dem Kloster an der Alb. Nur mit ihnen war die in der Forschung entstandene Lücke zu schließen. Daher ist der Einblick in den Reichtum dieser Überlieferung der spezifische Gewinn, den uns St. Blasien unter den schwäbischen Reformklöstern zu bieten hat.

Der Gedächtnisraum, den sich die Schwarzwaldabtei schuf, wurde, wie sich besonders im Vergleich zeigte, in einer Aktivität aufgebaut, die aus der geistigen Freiheit eines Mönchtums gespeist war, das Reformmönchtum sein wollte. Denn so gut man in der St. Blasianer Verbrüderung als Basis die Verbindung mit Fruttuaria und mit den von St. Blasien beeinflussten Abteien erkennen kann — die Intention der St. Blasianer, darüber hinaus mit den stärksten Zentren mönchischer Reform in geistig-religiöse Gemeinschaft zu kommen, ist von der dominierenden Stellung, die Hirsau im Gedenken des Blasiuskonvents einnahm, erwiesen. Eine andere Interpretation dieser liturgischen Überlieferung, die etwa darauf aus wäre, die bezeugten Mönchsgemeinschaften in „Filiationen“ verschiedener ordines, in fruttuarische, hirsauische und andere Gruppen zu ordnen ⁴⁹⁾, würde schon daran scheitern, daß auch nichtbenediktinische Kommunitäten erscheinen. Man müßte dann, wie Hallinger im Bezug auf die St. Blasianer Verbrüderung feststellte, resignierend von einer „verwirrenden Fülle“ sprechen ⁵⁰⁾. Eine solche analysierende Sichtweise verfehlt indessen das Wesen liturgischen Totengedächtnisses, wie es tradiert ist. Es war eine Lebensform hochmittelalterlichen Mönchtums, die in der Reform neu gefunden wurde. Als Lebensform, als Funktion der Reform ernstgenommen und von Nekrolog zu Nekrolog, von Verbrüderung zu Verbrüderung beobachtet, enthüllt es die jeweilige Intensität, mit der eine mönchische Gemeinschaft mit anderen, vor allem mit den in einer Zeit ausstrahlenden Zentren, die Verbindung zur Reform bewußt aufnahm und zu realisieren suchte ⁵¹⁾.

Das sind Perspektiven, die sich uns nicht nur für das schwäbische Mönchtum in der Reform öffnen.

⁴⁹⁾ So K. Hallinger, Gorze-Kluny (1950/51) passim.

⁵⁰⁾ Ebd. 1, 268.

⁵¹⁾ Dazu allgemein J. Leclercq, Spiritualité et culture à Cluny, in: La Spiritualità Cluniacense (Centro di Studi sulla Spiritualità Medievale, Todi 1960) S. 101—151.